

# Lebendige Seelsorge – eine Kultur der Berührbarkeit und deren Verwirklichung

Seelsorge wird dann lebendig, wenn es ihr gelingt, Menschen in ihrer Existentialität anzusprechen, wenn sie dazu beiträgt, individuell überzeugend deutlich zu machen, dass der christliche Glaube eine tragfähige Orientierung für das eigene Leben in seinen existentiellen Fragen als auch in den Fragen der konkreten Lebenspraxis zu geben vermag; wenn deutlich wird, dass Glaube nicht ein zum Leben hinzukommendes Moment ist, sondern das Leben durchdringt und für dieses Leben in seiner konkreten Praxis handlungsleitend ist. **Judith Könemann**

Eine solche Seelsorge braucht Überzeugungskraft, die in der konkreten Lebenspraxis und -gestaltung der in Gemeinschaft Glaubenden liegt, seien es die Seelsorgenden, seien es die Mitglieder in einer Gemeinde. Einer solchen lebendigen Seelsorge ist für mich konstitutiv zu eigen, dass das Klima in einer Gemeinde oder dem kategorialen Ort der Seelsorge von einer Kultur der Berührbarkeit geprägt ist, einer Berührbarkeit, die sich von Gott, vom anderen, von den Ereignissen der Welt berühren lässt und die auch den/die andere berührt. Eine Seelsorge, die ihren Ausgangspunkt in einer solchen Kultur der Berührbarkeit nimmt, weiß sich zum einen der uneinholbaren Gnade Gottes verdankt und weiß zum anderen um die notwendige Balance zwischen Kontemplation und Aktivität. Man könnte auch sagen, sie integriert die drei Grundfunktionen von Gemeinde: die Verkündigung als Ausweis dessen, worauf sich der Glaube gründet, die Liturgie als dessen kontemplativer Ausdruck und die Diakonie als Engagement im Nah- als auch Fernbereich für diejenigen, die der Sorge und des Einsatzes für sie und für gerechtere Strukturen

bedürfen, in einer ausbalancierten und integrierten Weise. Seelsorge lässt so den Menschen „zur Höhe seiner selbst wachsen“ (*Henning Luther*) und hört nicht an den Grenzen des Christseins auf. Gelingt es, am Ort der Seelsorge, sei es die Pfarrgemeinde, sei es an anderen seelsorglichen Orten, eine solche Kultur der Berührbarkeit zu entwickeln, ergeben sich die konkreten Elemente, die das Spezifikum dieses seelsorglichen Ortes ausmachen, aus dieser Kultur heraus, und das Moment der Berührbarkeit durchdringt die gesamte seelsorgerliche Arbeit. Es ist eine lebendige Seelsorge, weil spürbar wird, dass nicht auf Aktivität, auf Quantität und Vorzeigbarkeit gesetzt wird, sondern sich alle Aktivität, alle Angebote aus dieser Grundhal-

**Judith Könemann**

Theologin, Sozialwissenschaftlerin, Pädagogin, Kommunikationstrainerin, bis April 2009 Leiterin des Schweiz. Pastoralsoziologischen Instituts in St. Gallen; seit Mai 2009 Professorin für Praktische Theologie an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster.

tung her speisen, und weil spürbar wird, dass alle angesprochen sind, auch wenn sie nur ein partielles Teilnahmeinteresse haben, auch diejenigen, die sich nicht sofort und unmittelbar, ja vielleicht auch überhaupt nicht mitverantwortlich einbringen möchten. Eine so bestimmte lebendige Seelsorge wird sich darüber hinaus nicht nur dem anderen Christen in ökumenischer Offenheit, sondern auch den Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften zuwenden, zumal wenn sie auf dem Gebiet der Gemeinde wohnen. Angesichts der Herausforderung religiöser Pluralität wird das interreligiöse Gespräch, die Begegnung mit anderen Religionen unter der Leitfrage, wie gut zusammen und nicht nebeneinander gelebt werden kann, immer wichtiger.

### **BESINNUNG AUF EIGENES, BEREICHERUNG DURCH FREMDES**

So wird dies etwa von der „ökumenischen Gemeinde“ Halden St. Gallen praktiziert, eine Gemeinde, die sich mit der reformierten Schwes-tergemeinde zur ökumenischen Gemeinde zusammengeschlossen hat, und in der reformierte und katholische Christen einen Kirchenraum miteinander teilen und darüber hinaus in vielen Aktivitäten lebendige Ökumene gelebt wird. Diese werden in jüngerer Zeit durch intensive Begegnungen mit den Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften ergänzt, wo sich interreligiöses Kennenlernen und Verstehen des Anderen – sich also eine „Kultur der Berührbarkeit“ ereignet und so im gegenseitigen Geben und Nehmen in der Besinnung auf die eigenen Wurzeln und Bereicherung durch die anderen Orientierung geschieht. Nicht von unge-

fähr lautet das Profil, das sich diese Gemeinde selbst gibt, „Spiritualität erleben, Religionen be-gegnen, Ökumene leben, Gemeinsamkeiten he-gen, eigene Wurzeln pflegen“ (Homepage der ökumenischen Gemeinde Halden St. Gallen [www.haldenstgallen.ch](http://www.haldenstgallen.ch)).

Wesentliche konkrete Ausdrucksform lebendiger Seelsorge ist gelebte Diakonie, die sich dabei nicht nur auf den Nächsten, sondern auch auf den Fernen richtet, und so realisiert Halden als einen ihrer Schwerpunkte diese Diakonie auf einem Gemeindegebiet mit einer von der sozialen Schichtung her sehr durchmischten Bevölkerung. In der Gemeindegruppe „Diakonie und Solidarität“ werden diakonische Projekte entsprechend der diakonischen Anlässe der Gemein- de geplant und durchgeführt. In der Part-nerschaft mit einer lutherischen Gemeinde in Belem/Brasilien können junge Menschen aus der Gemeinde und der ganzen Schweiz in Ar- menvierteln in Belem mitarbeiten. Umgekehrt erhalten junge Erwachsene aus Brasilien die Möglichkeit, Praktika in der Schweiz zu absol- vieren. Ergänzt und verzahnt ist dieses Engage- ment mit einem intensiven spirituell-liturgi- schen Angebot, das entsprechend der Grundin- tention der Gemeinde vor allem ökumenisch ausgerichtet ist.

### **MITEINANDER VON MILIEUS UND GENERATIONEN**

Seelsorge wird auch dann lebendig, wenn sie nicht nur von den Hauptamtlichen getragen ist, die ihre Angebote und Idee von Seelsorge ver- wirklichen, sondern wenn Initiativen aus der Gemeinde selbst kommen, weil Bedarf und Be- dürfnisse entdeckt werden und Verantwortlich-

keit für das Notwendige von unten wächst. Sie wird dann lebendig, wenn bei aller Milieusensibilität alle zusammenkommen, die Jungen und die Alten, die Studierenden und die Alteingesessenen, die Gebildeten und sozial Schwachen, die in und mit Familie und die in anderen Lebensformen lebenden – so beispielsweise in der Gemeinde St. Sebastian in Münster, die sich vor Jahren zu einem Ort entwickelt hat, an dem Gemeindemitglieder die Initiative übernommen haben, etwa für eine besondere thematisch geprägte Gestaltung der Advents- und Weihnachtszeit und auch für die anderen Zeiten im Jahreskreis. Auch in der jeweiligen Vorbereitung spiegelt sich die Vielfältigkeit der Gemeinde wieder, beteiligen sich Ältere und Jüngere, Studierende und in der Gemeinde seit langem Wohnende, oft ältere Menschen. In einem besten Sinne verwirklicht sich hier Gemeinde als eine generationsübergreifende, gibt es keine Zielgruppengottesdienste, sondern feiern alle zusammen und respektieren die jeweiligen liturgischen Bedürfnisse der anderen. So wurde diese Gemeinde auch zum Ort, an dem „man“ auch einfach nur da sein darf, einfach nur mitfeiern kann, ohne dass Zugehörigkeit an aktives Engagement gebunden ist. Nicht umsonst kommen viele, die früher dort gelebt haben, oft zu-

rück, um bestimmte Feste wieder mitzufeiern, und um sich in der Gemeinschaft auch nach längerer Abwesenheit aufgehoben fühlen zu dürfen. In diesem Sinne zeigt sich lebendige Seelsorge auch dann, wenn diejenigen, die immer anwesend sein können, eine Art „Stellvertreterfunktion“ (*Grace Davie*) für diejenigen wahrnehmen, die nicht immer präsent sein können und vielleicht auch nicht immer wollen.

Und last, but not least ist Seelsorge da lebendig, wo begründeter Widerstand gegen Maßnahmen der Restrukturierung oder gar Auflösung von etablierten, erfolgreichen Gemeindemodellen und -strukturen geleistet wird und trotz der Situation der Machtlosigkeit in selbstorganisierten Formen gemeindlichen und seelsorgerlichen Lebens eigenverantwortlich Sorge dafür getragen wird, dass die praktizierte, Realität gewordene lebendige Seelsorge aller Beteiligten weitergeführt wird, wie dies nach der Auflösung der Gemeinde St. Sebastian geschehen ist: die Gemeinde und ihre Form der Seelsorge lebt an anderem Ort, in anderer Struktur weiter. Dies ist ein Zeugnis der Hoffnung, dass auch in schwierigen Zeiten lebendige Seelsorge möglich ist. 